



Landesarchäologie Bremen 

Jan Geidner

## **Frühmittelalterliche Siedlungsreste aus Bremen-Grohn**



# Impressum

**Umschlagabbildung:** Bremen-Grohn, Fst. 35. Kugeltopf und ringförmiges Webgewichtfragment

**Herausgeber:** Landesarchäologie Bremen  
Senator für Kultur  
An der Weide 50 a  
28195 Bremen

**Redaktion:** Uta Halle, Daniel Dübner, Swantje Krause

**Layout, Satz, Umschlaggestaltung:** Julia Schmidt, Elisabeth Schindler

© Landesarchäologie Bremen   
ISSN 0068-0907

Sie finden die gesamte Printausgabe der Bremer Archäologischen Blätter vollständig im Internet unter: <http://brema.suub.uni-bremen.de/content/titleinfo/71179>

Bremer Archäologische Blätter  
online 2/2019

Landesarchäologie Bremen

Jan Geidner

**Frühmittelalterliche Siedlungsreste aus  
Bremen-Grohn**



# Frühmittelalterliche Siedlungsreste aus Bremen-Grohn

Jan Geidner

## Einleitung

Bedingt durch ein Neubauvorhaben auf dem Grundstück Lesumstraße 25 gelang es der Landesarchäologie im Mai 2017, eine der bisher noch wenigen archäologischen Untersuchungen auf einer mittelalterlichen Siedlung in der Gemarkung Bremen-Grohn durchzuführen (Abb. 1). Außer einer frühen Maßnahme im Jahre 1938 auf dem Kücksberg (Stahmers Berg), bei der stein- und eisenzeitliche Artefakte bei der Erweiterung einer Lehmgrube geborgen werden konnten und einige wenige Befunde dokumentiert wurden, sind fast ausschließlich Lesefunde durch Feldbegehungen und Baumaßnahmen als Fundstellen im Gemarkungsgebiet verzeichnet.

Das nähere archäologische Umfeld in Bremen-Nord ist gekennzeichnet durch eine dichte vorgeschichtliche Besiedlung vom Mittelneolithikum bis zur Neuzeit am Geestrand zur Marschniederung von Weser und Lesum. Hervorzuheben sind hier die Ausgrabungen auf dem Oeversberg im Bereich der heutigen Sportplatzanlage, der südlich an die Jakobs-Universität und unmittelbar nördlich an das Lesumsperrwerk in Bremen-Schönebeck grenzt. Einen umfassenden Überblick über die Funde und Befunde der Ausgrabungen, die von 1959 bis 1994 immer wieder auf dem Oeversberg stattfanden, wurde in der bis heute nicht publizierten Diplomarbeit von Meike MITTMANN (2003) erstellt.

Ein besonderer und in den gleichen Zeitraum wie

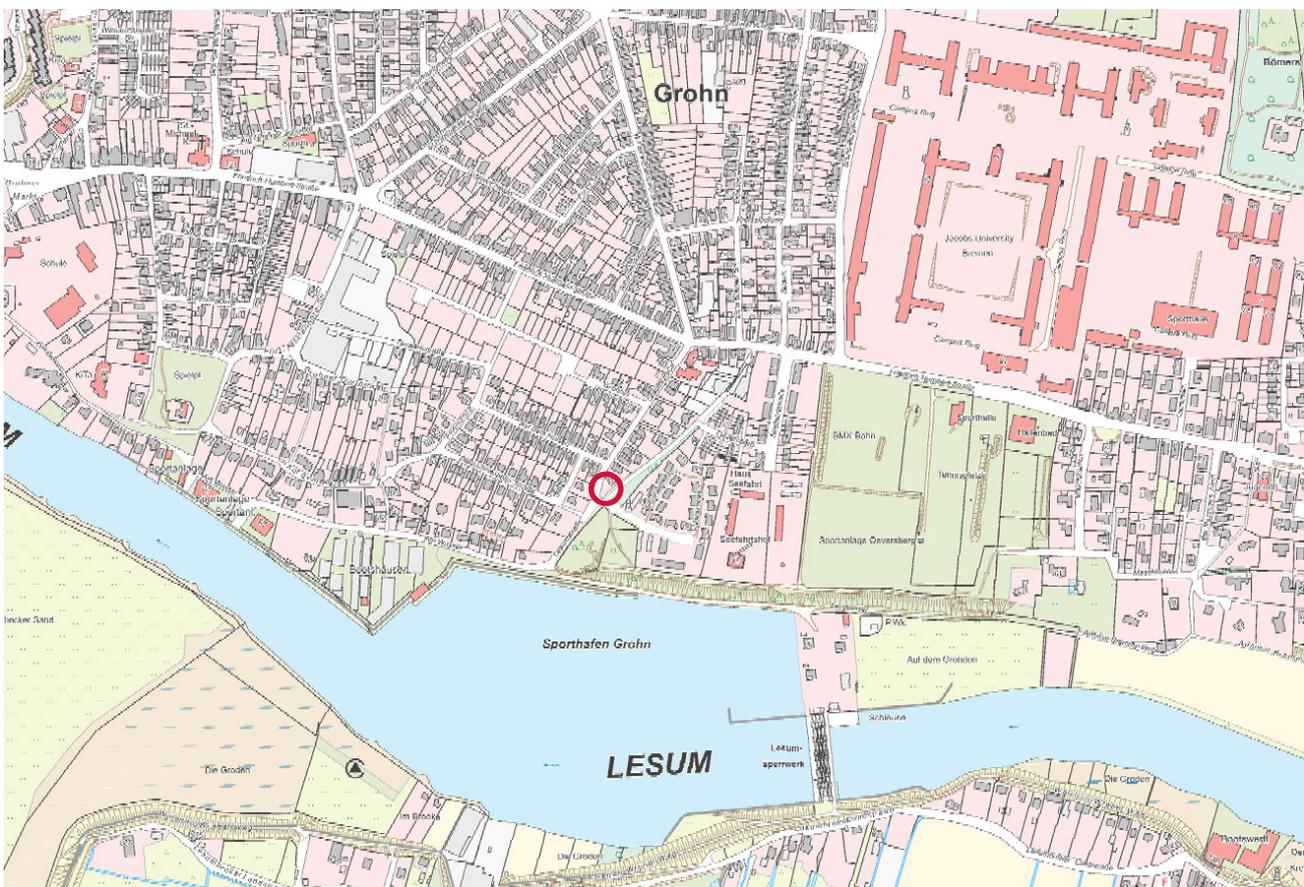


Abb. 1: Bremen-Grohn, Fst. 35. Lage der Fundstelle (rot markiert).

die hier behandelte Fundstelle datierender Fund, ein Schwertgriff aus der jüngeren Wikingerzeit (10./11. Jh; Abb. 2.), stammt aus dem weit gelegenen Grohner Yachthafen. Er wurde 1959 nach einer Ausbaggerung des Hafensbeckens im Baggergut von einem Schüler entdeckt. Auffällig ist die geringe Größe des Schwertgriffes, der mit einem silberdrahtverzierten Knauf versehen ist.

und dem zuständigen Tiefbauunternehmen wurde ein Zeitraum von mehreren Tagen bis zu einer Woche für die archäologische Untersuchung im Vorfeld der Baumaßnahme festgelegt.

Die Fundstelle liegt im südlichen Teil des Bremer Stadtteils Grohn in unmittelbarer Nähe zum Grohner Yachthafen. Sie befindet sich ca. 400 m westlich der Sportanlagen am Oeversberg und ca. 150 m südöstlich des ehemaligen Tauwerkgeländes.

Kennzeichnend für die Fundstelle ist eine senken- oder rinnenartige Lage zwischen zwei größeren Geländeplateaus, die nach Nordwesten und Nordosten ansteigen (Abb. 4). Die nordöstliche Geländeerhebung findet in Richtung Jacobs-Universität mit 25 m ü. NN ihre höchste Stelle. Der anstehende Boden im Bereich der Fundstelle ist hauptsächlich durch mittelfeinen homogenen Sand geprägt. Vereinzelt treten linsenartig Geschiebelehme auf. Der Bereich um die Fundstelle scheint bereits um 1900 bebauungs- und wege-technisch genutzt worden zu sein.

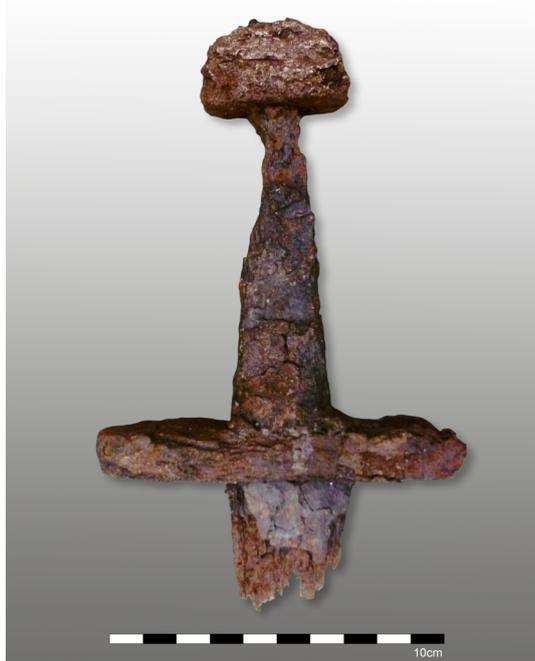
Durch den Oberbodenabtrag kam ein ursprünglich stärker ausgeprägtes Geländegefälle zutage, das durch ein Kolluvium immer stärker ausgeglichen wurde. In einigen Bereichen der Untersuchungsfläche erfolgte der Abtrag bis in eine Tiefe von 1,50 m im Südosten, wohingegen der höhergelegene nordwestliche Bereich Abtragshöhen von lediglich 0,30 m aufwies.

## Die Befundsituation

Trotz flächiger moderner Eingriffe und der geringen Größe des Untersuchungsareals konnten unterschiedliche archäologische Befundgattungen dokumentiert werden, die von mittelalterlichen Siedlungstätigkeiten zeugen. Unter den insge-

**Abb. 2:**

Bremen-Schönebeck,  
Fst. 12. Wikingerzeitlicher Schwertgriff



## Die Fundstelle

Entgegen der vermuteten großflächigen Zerstörung im Fundstellenbereich durch die Vorbebauung (Abb. 3) konnten bereits bei Beginn und ebenso während des gesamten Erdaushubs diverse archäologische Befunde zwischen den ehemaligen Leitungsgräben und Kellereingriffen lokalisiert werden. In Absprache mit dem Bauherrn

**Abb. 3:**

Die Grabungsfläche im Katasterausschnitt mit dem Altbestand der Bebauung (blau)



samt 50 archäologisch dokumentierten Befunden befanden sich diverse Gruben, Pfostengruben, Feuerstellen, Verfüllschichten sowie jeweils ein Lang- und ein Grubenhaus, die jedoch beide nur in Teilen erfasst werden konnten (Abb. 4).

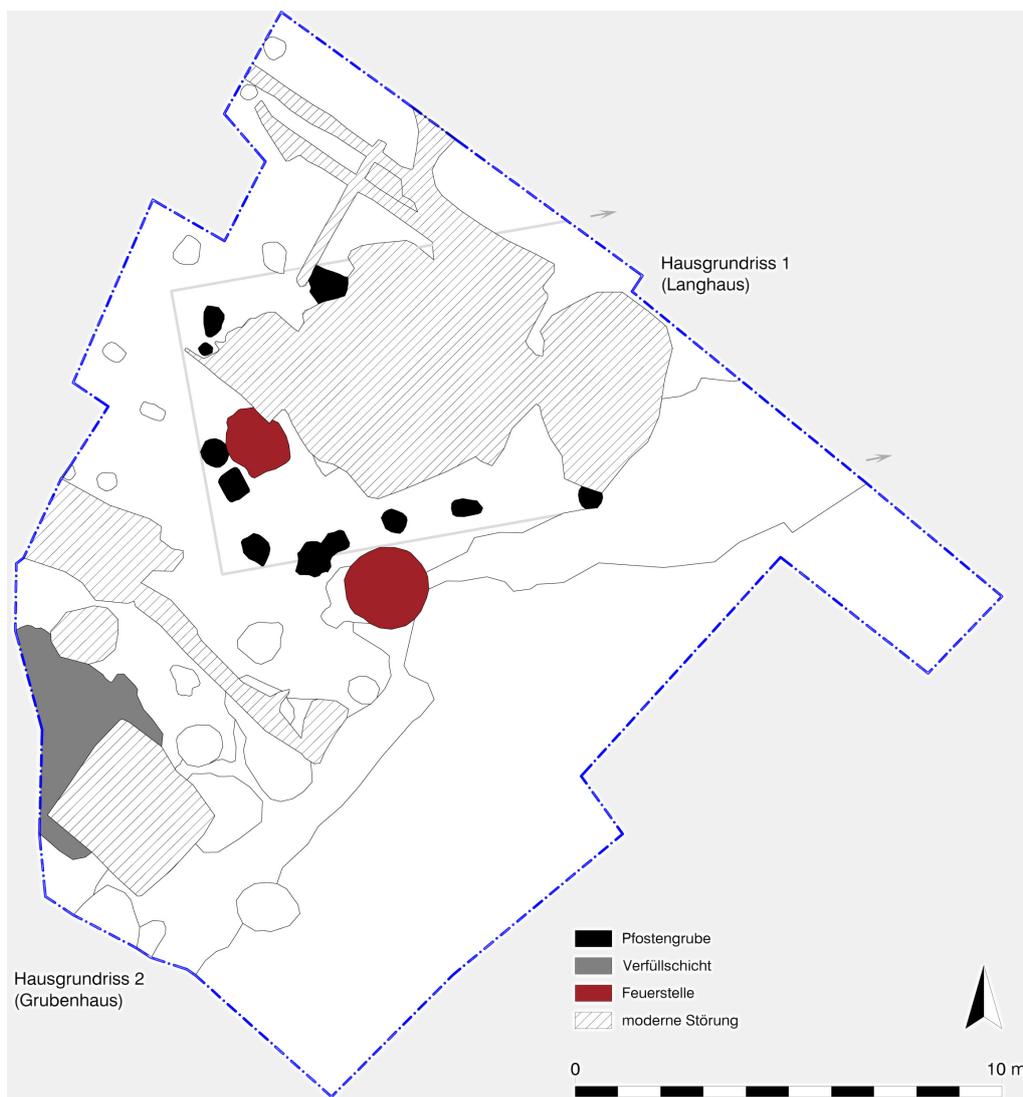
Die Pfostenstrukturen im Nordteil der Grabungsfläche sind aufgrund der Störungen durch einen Keller und dazugehörige Leitungsgräben nur schwer zu beurteilen. Allerdings lassen sich einige der Pfostengruben als westlicher Teil eines WSW-ONO ausgerichteten Langhauses deuten. Nach dieser Interpretation setzt sich das 5,60 m breite Haus im nordöstlich angrenzenden Nachbargrundstück fort. Einzelheiten der Hauskonstruktion können aufgrund der schlechten Erhaltung nicht nachvollzogen werden.

Deutlich besser erhalten sind dagegen die Reste der Baustruktur im Südwesten der Grabungsfläche. Eine ca. 5 m x 3,8 m große, schwärzlich-dunkelbraune rechteckige Verfärbung (Abb. 6) ließ bereits in Planum 1, trotz einer modernen Grube im südöstlichen Bereich, ein Südost-Nordwest



ausgerichtetes Grubenhaus erahnen. Der nordwestliche Teil des Gebäudegrundrisses konnte nicht dokumentiert werden, da er unter dem Gehweg an der Lesumstraße außerhalb des Untersuchungsareals liegt. Unter dem modern aufgefüllten Oberboden war das Grubenhaus

**Abb. 4:** Bremen-Grohn, Fst. 35. Preußische Landesaufnahme mit Fundstellenbereich (rot markiert)



**Abb. 5:** Bremen-Grohn, Fst. 35. Gesamtplan der Ausgrabung.



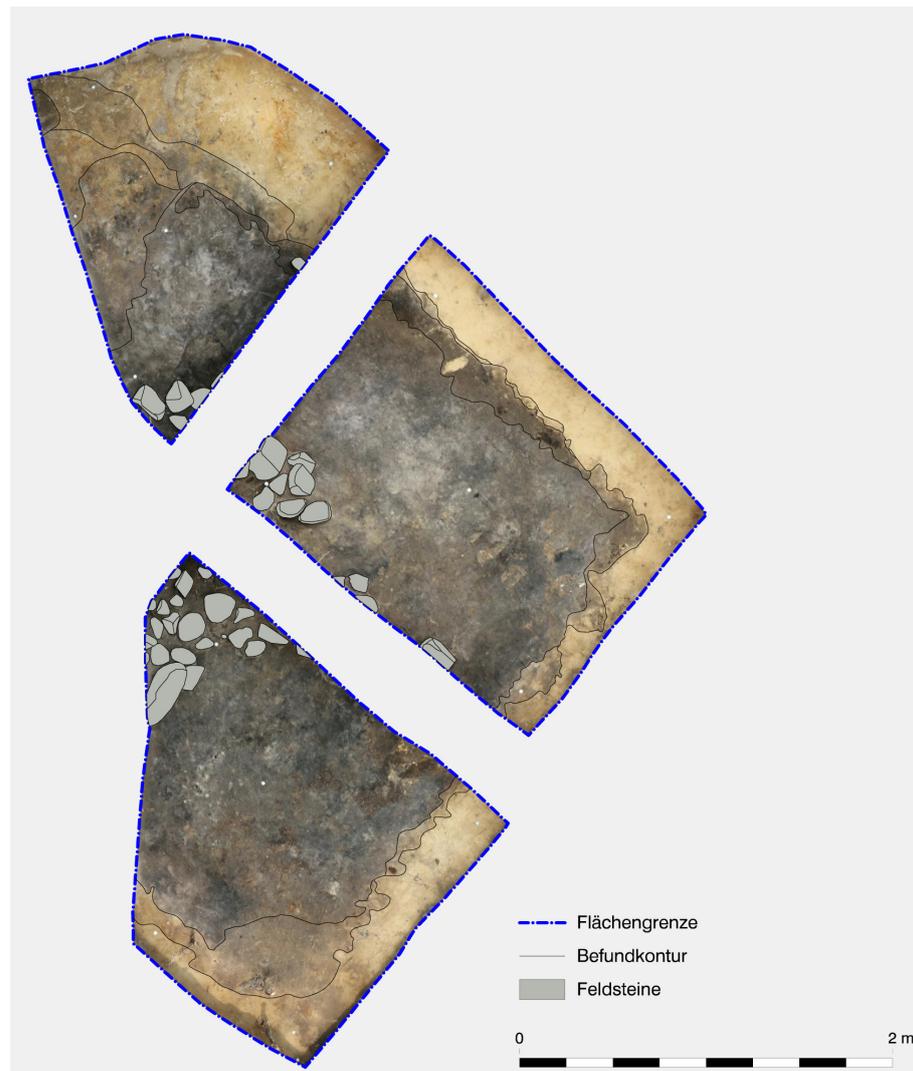
**Abb. 6:**  
Bremen-Grohn,  
Fst. 35. Gruben-  
haus, Planum 1.

noch bis zu 0,80 m tief erhalten. In den oberen Bereichen konnten mehrere Füllschichten nachgewiesen werden, in denen diverse mittelalterliche Keramikfragmente enthalten waren. Die Schichten verliefen leicht muldenförmig nach unten zur Hausmitte und bargen zentral eine Schüttung aus faust- bis kopfgroßen Feldsteinen (Abb. 7).

Unterhalb der Füllschichten und des nachgewiesenen Fußbodens befand sich eine Grube, die durch ihre dunkelgrau-schwarze Färbung und die holzkohlehaltige Füllung eine Feueinwirkung erkennen lässt (Abb. 8). Nach dem Abtrag der inneren Füllschichten und des Fußbodens zeigten sich deutliche Spuren eines Wandgrabens, in dem schmale dunkle Streifen Hinweise auf Spaltbohlen als Wandaufbau geben. In den beiden Giebelseiten des Grubenhauses konnten in Verbindung mit dem Wandgraben Pfostenstellungen nachgewiesen werden, die auf eine Acht-Pfosten-Bauweise hindeuten. Die exakten Abmaße des Gebäudes sind 4,10 m x 3,30 m. Die stratigrafische Untersuchung dieses Befundkomplexes lässt eine Zweiphasigkeit in der Nutzung erkennen, in der jeweils Brandeinwirkung zur Aufgabe des Gebäudes führte.

Im näheren Umfeld des Grubenhauses fanden sich immer wieder flache, nur wenige Zentimeter tiefe Mulden im Planum, deren dunkelgrau-schwarze

**Abb. 7:**  
Bremen-Grohn, Fst.  
35. Grubenhaus,  
Planum 3.



**Abb. 8:**  
Bremen-Grohn, Fst. 35.  
Grubenhaus, Planum 4.



Färbung ebenfalls auf Feuereinwirkung zurückzuführen ist (Abb. 9).

Neben einigen wenigen Grubenresten konnten zwei größere Feuerstellen dokumentiert werden. Eine davon war kreisrund und maß nahezu 2 m im Durchmesser (Abb. 10). Keramikreste weisen auf einen frühgeschichtlichen bis mittelalterlichen Ursprung hin. Im östlichen Bereich der Feuerstelle wurde eine helle kreisrunde Verfärbung mit braunem Rand als Störung dokumentiert, welche sich als neuzeitlicher Holzeimer herausstellte. Beide Feuerstellen sind stratigrafisch jünger als die sie umgebenden Gruben und Pfosten-gruben.

## Die Funde

Das Fundmaterial besteht im Wesentlichen aus Keramik. Vereinzelt treten Hüttenlehm, Schlacke, Knochen und Feuerstein auf. Der Großteil des Fundmaterials stammt aus der Füllung des

Grubenhauses, während die übrigen Befunde nur wenige Funde bargen.

Das Fundinventar des Grubenhauses bietet mit seiner reichhaltigen Formenvielfalt in dem aus den Verfüllschichten geborgenen Keramikspektrum einen guten Datierungsansatz. Es konnten Reste von mindestens 15 Gefäßen lokalisiert werden, die aufgrund ihrer prägnanten Form- und Verzierungselemente in das ausgehende Früh- und beginnende Hochmittelalter (10./11. Jhd.) datieren. Die Gefäße zeigen hierbei i.d.R. rundliche oder spitz zulaufende Randausformungen, die außen leicht vom Gefäßkörper abgesetzt sind (Taf. 1, 3 u. 4; 2, 3-6, 9, 11) oder eine längere und ausgebogene Randlippe besitzen. Ähnliche Randformen finden sich u.a. in der Spätphase Vb der Siedlung Loxstedt (NÖSLER 2017). Das Randfragment eines Bechers (Taf. 1, 2) ist unter der leicht schräg nach außen abgestrichenen Randlippe mit einer konkaven Ausformung versehen. Einige Rän-

**Abb. 9:**  
Bremen-Grohn, Fst.  
35. Befunde mit  
Feuereinwirkung.



**Abb. 10:**  
Bremen-Grohn,  
Fst. 35.  
Feuerstelle.



der sind einfach rundlich verdickt (Taf. 2, 7, 8), weitere besitzen eine spitz zulaufende Randform (Taf. 2, 4, 11). Ein im Profil vollständiger Kugeltopf hat einen stark umgeschlagenen Rand (Abb. 11 und Tafel 1, 7), wie er für den Übergang

vom Früh- zum Hochmittelalter charakteristisch ist. Einige wenige Keramikfragmente weisen Verzierungen auf. Die nachgewiesenen Dekorelemente sind hierbei ein fragmentierter Kreuzstempel (Abb. Taf. 2, 12) sowie unregelmäßig gesetzte Keilstiche, die sich um eine Punktdelle orientieren (Abb. Taf. 2, 1). Mehrere Stücke Basaltlava aus der Eifel (MANGARTZ 2008) lassen sich als Fragmente von Handmühlen ansprechen. Drehmühlen aus Basaltlava, speziell aus Tephrit, scheinen in Norddeutschland zum gängigen Haushaltsinventar des Frühmittelalters zu gehören (SCHÖN 2002). Gleiches gilt für ringförmige Webgewichte, denen ein Fragment zugeordnet werden kann (Abb. 11).

Die Keramikfunde aus den restlichen archäologischen Befunden sind eher unspezifisch und lassen sich aufgrund der Härte und Magerung am ehesten als früh- bis hochmittelalterlich ansprechen. Tendenziell kann zwischen unspezifischer Irdenware und Weicher Grauware (STILKE 1993) unterschieden werden. Interessant ist ein Gefäßfragment (Taf. 1, 1) aus einer Pfostengrube des Langhauses, welches aufgrund der Randform mit Hohlkehle auf der Randlippe gut ins 11. Jahrhundert zu datieren ist. Ein weiteres Stück, ebenfalls aus einer Pfostengrube, ist als frühe Harte Grauware des 12. Jahrhunderts anzusprechen.

**Abb. 11:**  
Bremen-Grohn, Fst. 35.  
Kugeltopf und ringförmiges  
Webgewichtfragment aus dem  
Grubenhaus.

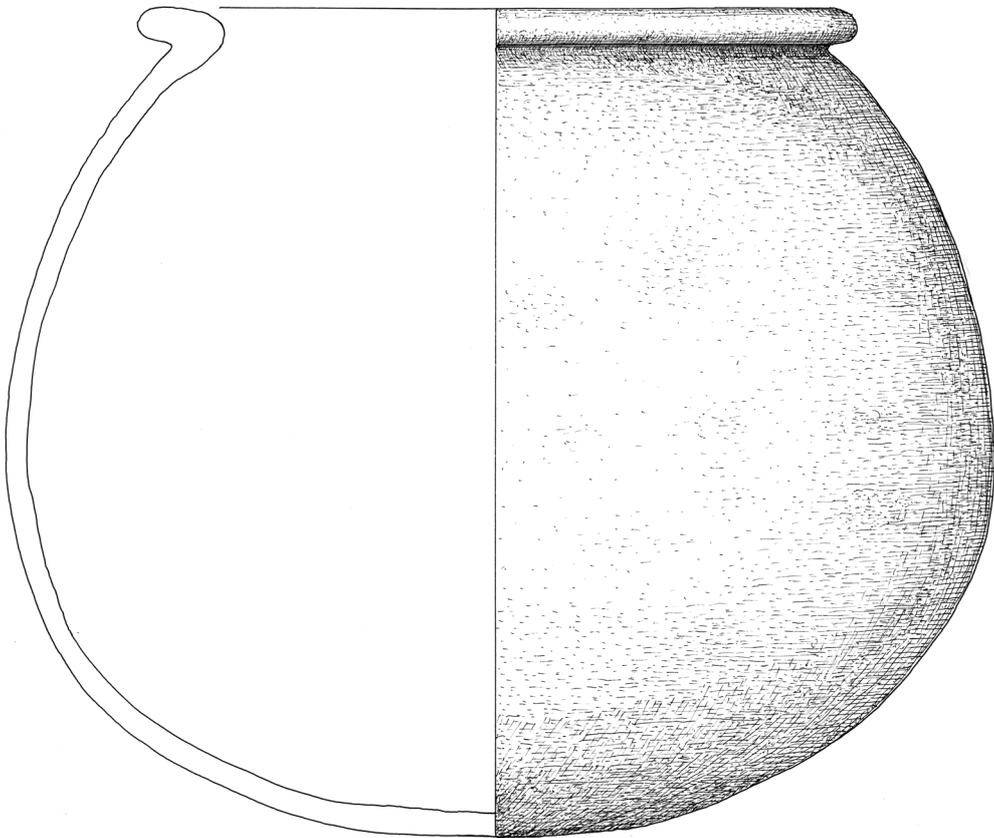
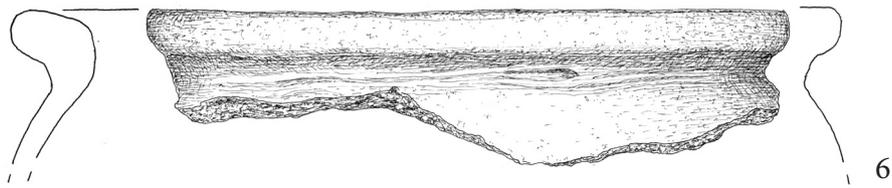
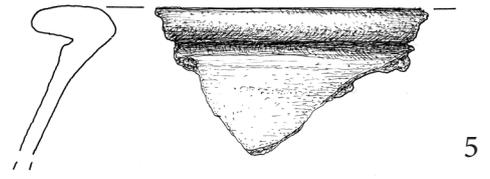
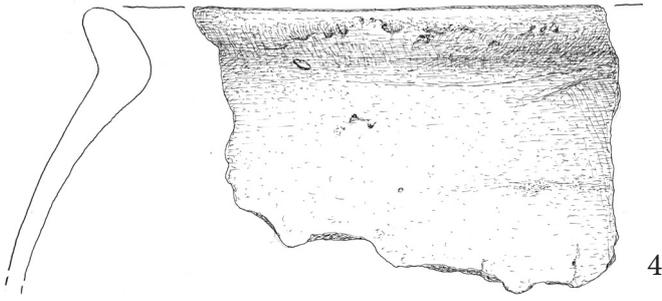
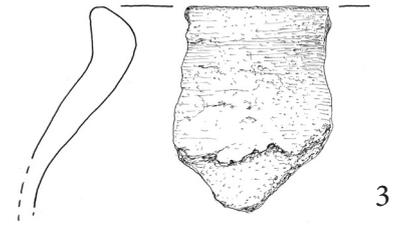
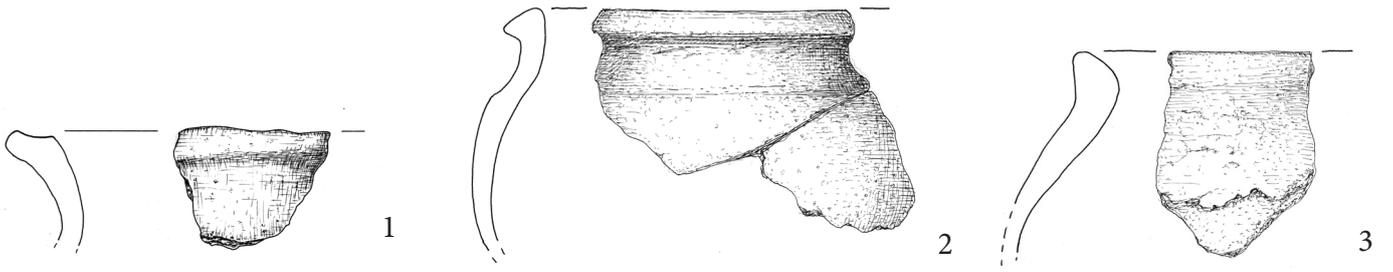


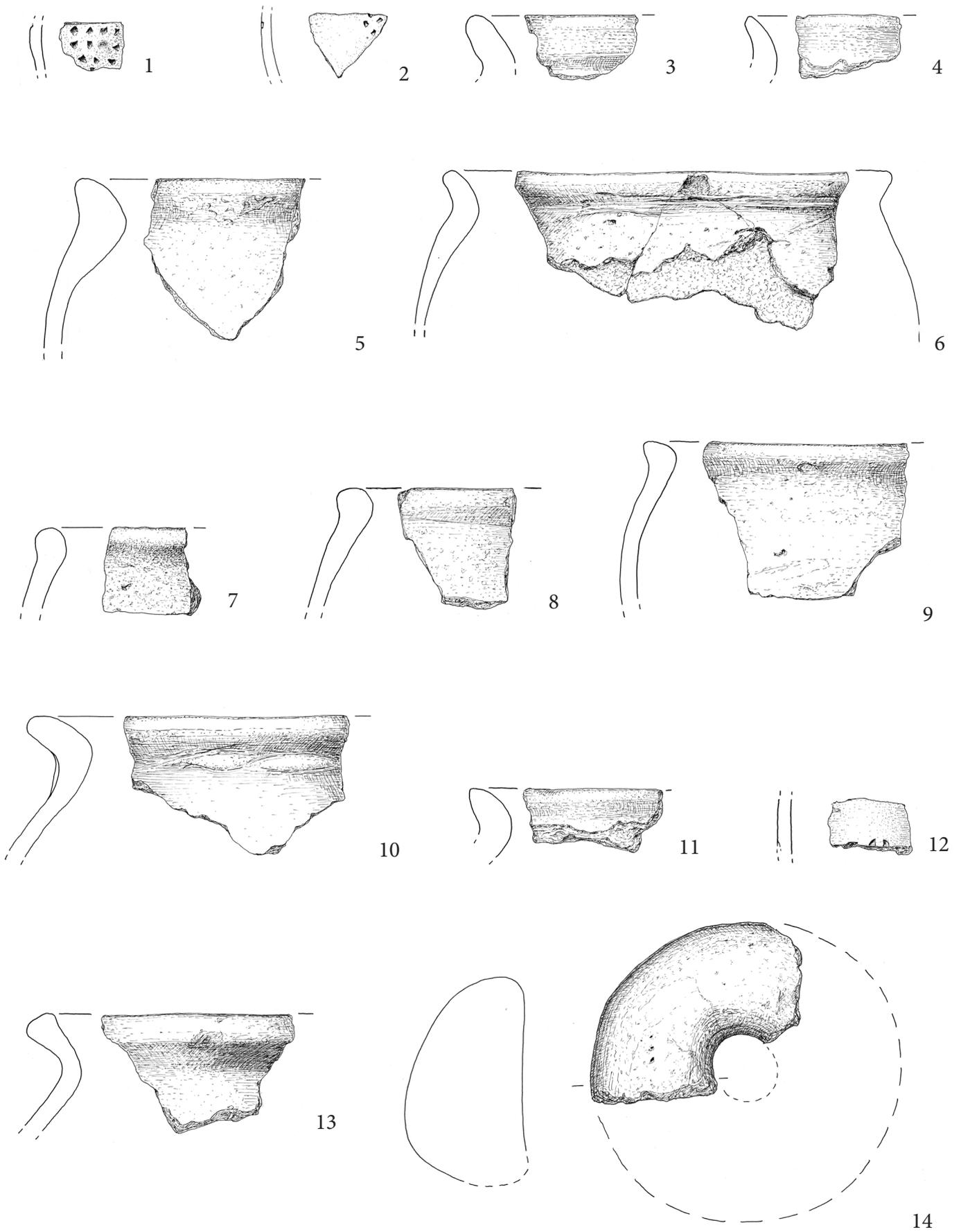
## Zusammenfassung

Die Fundstelle 35/Grohn liegt im Bereich der südlichen Lesumstraße im Ortsteil Grohn in Bremen-Nord in einer sandigen senkenartigen Geländesituation nahe der Lesum. Während der einwöchigen archäologischen Untersuchung im Mai 2017 konnten insgesamt 50 Befunde dokumentiert werden. Unter den Befunden sind Reste eines Langhauses, ein Grubenhaus, zwei Feuerstellen und diverse Gruben und Pfostengruben aus der Zeit des ausgehenden Frühmittelalters am Beginn des Hochmittelalters (10. bis 12. Jahrhundert) vertreten. Das Fundmaterial besteht hauptsächlich aus Keramik, insbesondere Weicher Grauware und unspezifischer Irdenware. Im Fundinventar des Grubenhauses finden sich neben Resten von frühen Kugeltöpfen auch Fragmente einer Handmühle aus Basaltlava.

## Abstract

The excavation site 35/Grohn is located in the south region of Lesumstraße in the district of Grohn in northern Bremen and it appears as a sandy dip-like area near the river Lesum. A total of 50 findings were recorded during the week-long archaeological survey in May 2017. Among the findings are remnants of a longhouse, a pit house, two fire pits, post pits and various (unidentified) pits from the time of the Early Middle Ages and the beginning of the high-medieval period (10th to 12th century). In addition, the material found on site consists mainly of ceramics, especially soft grey goods and non-specific earthenware. In the assemblage of the pit house remnants of early rounded jars and fragments of a quern made of basaltic lava were also discovered.





# Literatur

- MANGARTZ, FRITZ, 2008: Römischer Basaltlava-Abbau zwischen Eifel und Rhein. Monographien des RGZM 75. Mainz.
- MITTMANN, MEIKE, 2003: Der Oeversberg. Ein mehrperiodiger Fundplatz auf der Geest in Bremen-Nord. Unpubl. Diplomarbeit. Kiel.
- NÖSLER, DANIEL, 2017: Ein Jahrtausend in Scherben. Ein Beitrag zur Typochronologie frühgeschichtlicher Siedlungsware aus Loxstedt, Ldkr. Cuxhaven. Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 40, 254–259.
- SCHÖN, VOKMAR, 2002: Mühlsteine. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 20, 291–294. Berlin, New York.
- STILKE, HENNING, 1993: Die mittelalterliche Keramik von Oldorf, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland. In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 62, 135–168. Hannover.

# Abbildungsnachweise

- Abbildung 1: GeoInformation Bremen 2019
- Abbildung 2: Heimatmuseum Schloss Schönebeck
- Abbildung 3: Kartengrundlage: GeoInformation Bremen, Grafik: Jan Geidner, Landesarchäologie 2019
- Abbildung 4: KLEKs OnlineEditor 2019
- Abbildung 5–10: Jan Geidner, Landesarchäologie 2019
- Abbildung 6: Jan Geidner, Landesarchäologie 2019
- Abbildung 7 u. 8: Grafik: Jan Geidner, Landesarchäologie 2019
- Abbildung 9 u. 10: Jan Geidner, Landesarchäologie 2019
- Abbildung 11: Tanja Töbe, Landesarchäologie 2017

# Zeichnungen

- Tafel 1, Zeichnung 1: Julia Schmidt, Landesarchäologie
- Tafel 1, Zeichnung 2–7; Tafel 2, Zeichnung 1–14: Elisabeth Schindler

# Autor

Jan Geidner, Dipl. Ausgrabungsingenieur

Landesarchäologie Bremen  
An der Weide 50 a, 28195 Bremen  
Jan.Geidner@landesarchaeologie.bremen.de



